

Unfaire Art, Kunden zu fangen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 43

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

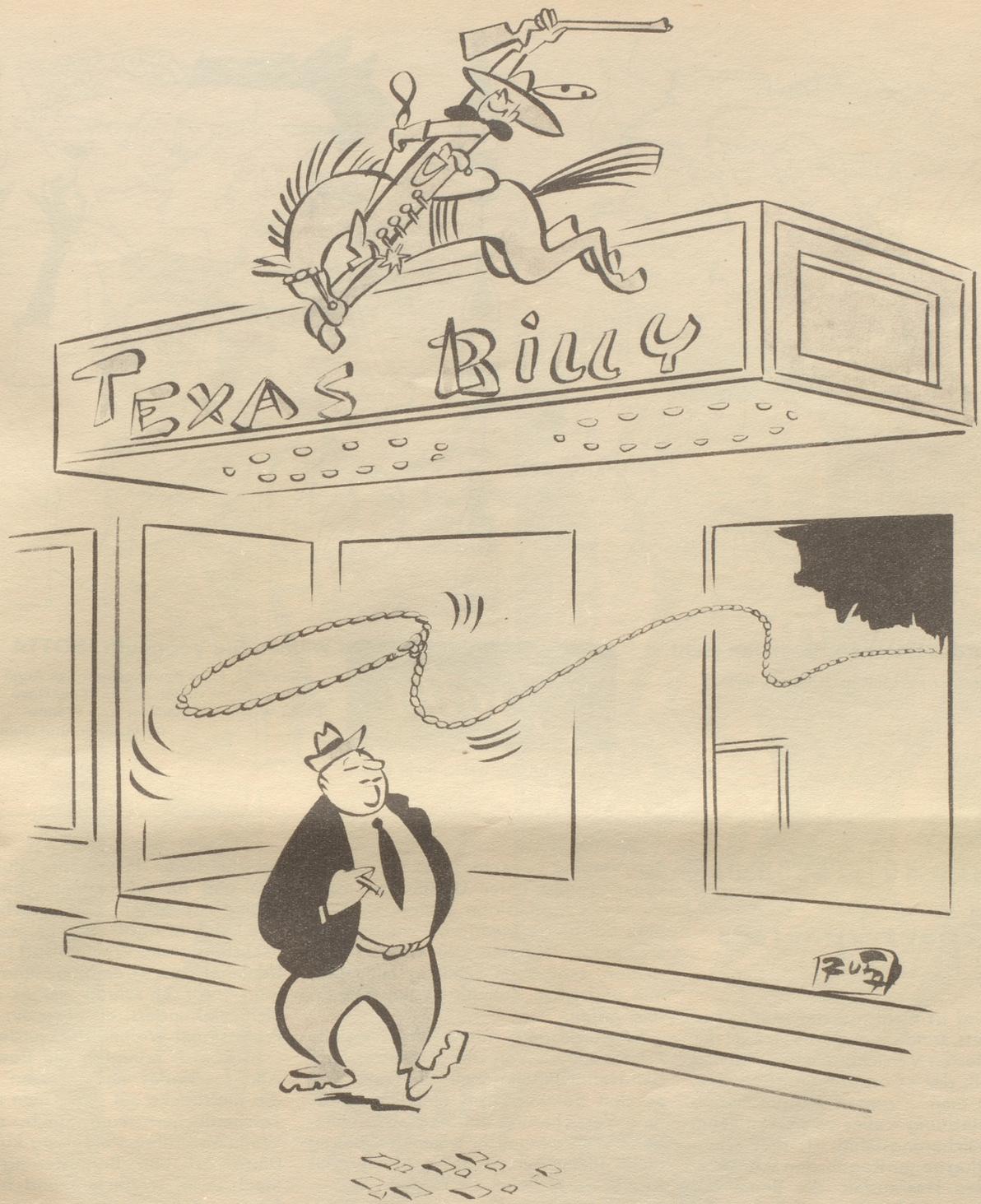
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Unfaire Art, Kunden zu fangen

Lieber Nebi!

Nach langen Tastversuchen hat Onkel Fritz den heroischen Entschluß gefaßt, in den Eehafen einzufahren. In einem Kirchlein, unweit der alten Aare, wurde das Hochzeitspaar getraut. Da eine Hochzeit auf dem Land eben immer noch eine Attraktion ist, hatte sich die ganze Dorfjugend am Kirchenausgang besammelt und prompt ertönte der Ruf

«Füürscheite!» aus vielen Kehlen. Seiner Verantwortung bewußt stellte der Neuvermählte sich deshalb vor die Kinderschar. Doch bevor er seine Hand nach dem begehrten Objekt tauchte, kam ihm die Idee, man könnte die Situation ausnützen und eine Gegenleistung verlangen. So rief er denn: «Jo, es git Füürscheite, aber zerscht müend ir es Lied singe.» Nun, das war aller-

dings im Programm der Kinder nicht vorgesehen, das sah man deutlich an den verdutzten Gesichtern. Noch einige Sekunden der Unentschlossenheit, jetzt steckten die Rädelsführer die Köpfe rasch zusammen und dann ertönte die Ode «Wäge dem muescht du nid truurig sii!» mit voller Kraft und Ueberzeugung aus all den kleinen Kinderkehlen!

HL